

Färöer und Island

Gedanken vor, während und nach einer
eindrucksvollen Reise

www.tristan-abromeit.de

(Übersicht und Einleitung Text 105.0)

Text 105.1.1

Orientierung in und mit Heimvolkshochschulen

von

Tristan Abromeit
Mardorf am Steinhuder Meer

13. Juli 2012

Bei der Niederschrift dieser Zeilen habe ich an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Heimvolkshochschulen gedacht. Zuerst dachte ich an einen Offenen Brief, dann fand ich aber, daß meine Überlegungen gut in die Reihe meiner Texte unter dem Titel *Färöer und Island ...* passen. Die Leser mögen darüber etwas verwundert sein, aber Verwunderung kann Aufmerksamkeit erzeugen und ein Text, der gelesen werden will, benötigt Aufmerksamkeit. Gestern morgen wußte ich selber noch nicht, daß ich heute diese Zeilen schreiben würde. Und heute weiß ich nicht, ob diese Zeilen zu den überflüssigen gehören, für die man nicht mal einen Papierkorb benötigt, weil sie mit einem Klick vom Bildschirm verschwunden sind. Da wir aber in Zeiten leben, in denen politisch alles mal wieder nach der Art schief laufen kann wie in der Weimarer Republik - wenn auch in anderer Weise - dürfen Bürger, die noch nicht resigniert haben, sich nicht von solchen Unsicherheiten in Bezug auf die Wirkung ihres Tuns und ihrer Worte leiten lassen. Im Dschungel der gesellschaftlichen Orientierungslosigkeit, die versucht wird, mit wohlklingenden progressiv-programmatischen Parolen zu kaschieren, gilt es gangbare Schneisen zu schlagen. Und für diese Arbeit halte ich die Heimvolkshochschulen für besonders geeignet, weil in ihnen besser als in Akademietagungen und in den Abendvolkshochschulen gruppenspezifische Lernprozesse mit Erlebnis- und das Leben prägenden Charakter entwickelt werden können.

Die Auswahl, mit der ich per E-Mail bestimmte Empfänger erreichen wollte, ist einigermaßen willkürlich. Ich habe mich an meinen PC gesetzt und habe Namen von Heimvolkshochschulen eingetippt, die mir einfielen. Ich wollte mich aus Zeitgründen auf Niedersachsen beschränken, habe aber die Heimvolkshochschule Lubmin - die eine Neugründung nach der Wende ist und die ich in einem Urlaub besucht habe - mit angeführt. Die Ev. Akademien Loccum, die Theodor-Heuss-Akademie in Gummersbach und die Politische Akademie der Friedrich-Ebert-Stiftung habe ich stellvertretend für alle anderen Akademien der allgemeinen und politischen Erwachsenenbildung in meine Liste der Erst-Adressaten aufgenommen, weil diese Art Akademien ja eine gleichgerichtete Aufgabenstellung wie die Heimvolkshochschulen (HVHS) haben.

Wenn nun unter diesen Adressaten vorwiegend evangelisch geprägte Heimvolkshochschulen aufgeführt sind ¹, dann ist das keine Bevorzugung meinerseits, sondern weil mir diese - wenigstens vom Namen her - bekannt sind. Ich selber bin evangelisch getauft und in einem katholischen

1 Das merken nur jene, denen ich diesen Text als E-Mail-Anhang zusenden werde.

Dorf groß geworden und verstehe mich seit dem Ende der 50er Jahre als Nichtchrist, man kann auch sagen, ich sei ein Agnostiker.

Der Impuls zu diesem Schreiben speist sich aus mehreren Quellen:

a) Neulich haben meine Frau und ich einen Besuch in Rastede gemacht. Mein Bruder und meine Schwägerin wiesen auf einen Neubau der Evangelischen Volkshochschule hin. Zu "unserer Zeit nannte sie sich Bäuerliche Volkshochschule. Der Besuch hatte einen "Bericht mit gedanklichen Ausflug in die Erwachsenenbildung" für Freunde zur Folge. Ich habe darin Freunden der Freiwirtschaftsschule von meiner Verwobenheit in Volkshochschulen und von den Möglichkeiten der Vermittlung freiwirtschaftlicher Erkenntnisse durch Heimvolkshochschulen berichtet. Dieser Text ist unter der Text-Ziffer 105.1.2 zu finden.

In meiner Prägung durch Volkshochschulen spielt auch das Internationale Freundschaftsheim eine bedeutende Rolle. Hierüber kann - wer will - etwas lesen unter:

<http://www.tristan-abromeit.de/pdf/93.5%20Rueckkehr%20II%20KriegUndFrieden.pdf>

>> *Eindrücke und Gedanken auf der Reise nach und in Wales vom 3. bis 17. Mai 2011*
Text 93.5

Nach der Rückkehr II

1) *Brief an Mehr Demokratie e.V. z. Hd. Claudine Nierth und Anne Dänner*
Krieg und Frieden - eine Frage der Demokratie?

Tagung von Mehr Demokratie e. V. vom 20. bis 22. Mai 2011 in Eisenach

2) *Berichte und Reflexion über den Verabschiedungsappell von Soldaten aus der Wilhelmstein-Kaserne in Luttmersen (Ort in der Stadt Neustadt a.Rbge.), über den Protest der Friedensgruppe und mein Weg zum und mein Verständnis vom Pazifismus <<*

b) Ich hatte Anlaß mich gedanklich mit den Anfängen der Sozialen Marktwirtschaft zu befassen.

Das Motto:

***Denn nur wenn alle Menschen gleich frei sind,
können sich Gesellschaften und ihr Potential entfalten.***
Margarete Mitscherlich

Der Titel:

>> "Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt ..." hat eine dezentrale Ordnung zur Voraussetzung
Hinführung zu Texten von Ernst Winkler und Otto Lautenbach
zum Thema Soziale Marktwirtschaft

Auszüge aus „Magna Charta der sozialen Marktwirtschaft“, 1951, mit
„Thesen für ein Grundgesetz der Wirtschaft“ und Pressestimmen
„Das Programm der Freiheit“, 1952, mit
„Thesen für ein Grundgesetz der Wirtschaftsordnung“,
Telegramm von Ludwig Erhard, Schlußwort von Otto Lautenbach

Das Ergebnis kann gelesen werden unter der Textziffer 105.2.1 bis 105.2.3 und unter:

<http://www.kompetenznetz-mittelstand.de/blogs/freiheit-die-ich-meine#comment-538>²

c) Meine Frau und ich haben einen Urlaub auf Island mit einer Zwischenstation auf den Färöern gemacht. Über den Urlaub will ich an dieser Stelle nicht berichten. Nur soviel: Wir sind mit dem eigenen Wagen gefahren, von Hirtshals in Dänemark / Jütland mit der Fähre und nach dem dreitägigen Zwischenaufenthalt in Torshavn in 14 Tagen einmal rund um Island gefahren. Eine beeindruckende Fahrt. Wir trafen mehrere Reisende mehrmals. Mit einem dänischen pensionierten Polizeipräsidenten (so hat er sich nicht vorgestellt, die Ehefrau hat es meiner Frau geflüstert), hatte ich ein anregendes Gespräch über meine Fahrzeit auf einem Küstenschiff, mit dem wir zahlreiche kleine und große Häfen in Dänemark angelaufen sind. Dann haben wir über die Tvind-Schulen (<http://de.wikipedia.org/wiki/Tvind>) gesprochen, die Ende der 70er Jahre ein Hoffnungsträger der Alternativbewegung waren und dann später nur noch eine zwispältige Beurteilung ermöglichten. Und dann kamen wir auch auf die Volkshochschulen und ihren dänischen Urgründer Grundtvigt zu sprechen.

http://de.wikipedia.org/wiki/Nikolai_Frederik_Severin_Grundtvig

Ich selber habe erst 1957 durch den dänischen Volkshochschullehrer Evald Gunnensen und seine Frau Getrud im Internationalen Freundschaftsheim in Bückeberg von der Existenz von Heimvolkshochschulen - auch in Deutschland - erfahren. Dabei gab es sicher schon in meiner Jugendzeit die HVHS in Potshausen in der Nachbarschaft zu meinem Heimatort Barßel. Neulich, als ich einem Partner in einer E-Mail-Liste von den Heimvolkshochschulen erzählte, sagte er - der eine intensive Arbeit in kirchlichen Zusammenhängen hinter sich hat - mir, davon hätte er noch nie etwas gehört. So wie ihm wird es vielen Menschen in unserer Republik ergehen. Das bedeutet aber, die Angebote der Heimvolkshochschulen sind zu wenig bekannt, ihr Licht steht unter dem Scheffel.

Das Reisen - besonders in der Form des Massentourismus - ist a) durch den Energieverbrauch

² Vielleicht demnächst auch unter der gleichen Vorziffer wie diesen Text auf meiner Internetpräsentation.

etc. eine Belastung ökologischer Belange und b) aber auch eine Notwendigkeit, damit die Menschen unterschiedlicher Nationen jeweils andere Länder und Angehörige anderer Nationen kennenlernen. Mit dem Kennenlernen anderer Länder kann das ja so einigermaßen mit der Vorbereitung durch die Literatur, mit dem In-Augenscheinnehmen und mit der Nachhilfe durch die dortigen Museen klappen. Von dem, was die Menschen in dem besuchten Land bewegt, was sie hoffen, was sie fürchten usw., erfährt der Tourist nur in Ausnahmefällen. Mir ist durch den Kopf gegangen, ob nicht auch hier die Erwachsenenbildung in die Bresche springen kann, indem sie an einem Tag von sieben Tagen eine direkte Begegnung zwischen Einheimischen mit ihren Sorgen und Hoffnungen und ihren Gästen aus dem Ausland vermitteln.³ In den Ländern, in den Heimvolkshochschulen bestehen, könnte das sich gegenseitig Kennen- und Sschätzenlernen ja auch dadurch geschehen, daß z.B. Kursangebote für Skandinavier in deutschen HVHS angeboten werden und Kurse für Deutsche in den skandinavischen HVHS.⁴ Da bräuchte es zum Beweis, daß das funktionieren kann, nur einen Kooperationsvertrag zwischen zwei Volkshochschulen diesseits und jenseits der Grenze.

Bei unserem Aufenthalt in Torshavn (Thorshaven) Färöer hatte ich bei unserer Wanderung durch die Stadt ungesucht die dortige Heimvolkshochschule vor Augen. (Siehe nachfolgendes Bild). Meine Frau war aber nicht geneigt, eine spontane Kontaktaufnahme mit mir zu versuchen. Aber unter dem nachfolgenden Link ist einiges über diese Schule zu erfahren:

>>Die [Volkshochschule der Färöer](#) (fär. **Føroya Fólkaháskúli**) wurde 1899 von [Rasmus Rasmussen](#) und [Simun av Skarði](#) in [Klaksvík](#) gegründet und hat heute ihren Sitz in [Tórshavn](#).

Die färöische Volkshochschule war die erste Bildungseinrichtung, auf der in färöischer Sprache gelehrt wurde. Nicht zuletzt deswegen spielt sie in der nationalen Erweckung in der [Geschichte der Färöer](#) eine zentrale Rolle, die mit dem [Weihnachtstreffen der Färöer 1888](#) ihren Anfang nahm und sich im [färöischen Sprachstreit](#) kulturell durchsetzen konnte. <<

http://de.wikipedia.org/wiki/Volkshochschule_der_F%C3%A4r%C3%B6er

3 Als die Tvind-Schulen hoch im Kurs standen, haben sie alte Busse zu reisenden Volkshochschulen umgebaut.

4 Soweit in südlichen Ländern ähnliche Einrichtungen bestehen, gilt hier die gleiche Fragestellung.

föroya fólkaháskúli



d) Von der Bundestagsfraktion Bündnis 90 / Die Grünen erhielt ich eine Einladung zu einem wirtschaftspolitischen Kongress, mit dem sich die Grünen ihre Kompetenz in Sachen Wirtschaft untermauern wollen. "Wir können Wirtschaft!" Da ich das nicht erkennen kann und miterlebt habe, wie die Grünen selber den Aufbau dieser Kompetenz sabotiert haben, habe ich den als E-Mail entstandenen Text verfaßt, dem ich die Überschrift gebe: *Die Grünen sind Mit-Verursacher der wirtschaftlichen Misere.*

Siehe die Einladung und meine Antwort unter Text 105. 3

e) Im Handelsblatt Morningbriefing vom 13. Juli 2012 war zu lesen:

>> Die Kakophonie der **Wirtschaftswissenschaftler** in der aktuellen Finanzkrise treibt nicht nur die politisch Verantwortlichen wie die Bundeskanzlerin zur Verzweiflung. An vielen ökonomischen Fakultäten bildet sich weltweit eine **außerparlamentarische Opposition** von Studenten gegen die Professoren, die bisher keine Antworten auf die Weltfinanzkrise gefunden haben. "**Was nun, Herr Smith?**", fragen wir deshalb in unserer heutigen Titelgeschichte und beschreiben die Legende von der "unsichtbaren Hand" und andere **Irrtümer der klassischen Volkswirtschaftslehre**. Besonders lesenswert ist das Interview mit dem

deutschen Ökonomen **Max Otte**, der frühzeitig die Finanzkrise vorhergesehen hatte. "Der Block der Studenten wird verengt", klagt Otte gegen die Lehrpläne vieler Professoren. << ⁵

Den Bürgern kommen die steuerfinanzierten Gesellschaftswissenschaften insbesondere die Wirtschaftswissenschaften durch Fehl- und Minderleistungen teuer zu stehen. Diese Wissenschaften können offensichtlich den Bürgerinnen und Bürgern mit oder ohne politisches Mandat keine Orientierung mehr geben. Der Satz: "Die Religion ist das Opium für das Volk!", der Lenin zugeschrieben wird, wurde von dem verstorbenen Astrophysiker Peter Kafka umformuliert in: Wissenschaft ist Opium fürs Volk. Wir sind einmal wieder in einer Situation, wo die Menschen ohne "Opium" prüfen müssen, woher wir kommen, wo wir sind und wo wir hin wollen. Nach meiner Einsicht gibt es keinen gesellschaftlichen Bereich, dem die Zukunftsfähigkeit attestiert werden kann.

Wissenschaft - Opium fürs Volk

Von Kafka, Peter

17.7.1889

Der Astrophysiker Peter Kafka über Forschungsziele 20 Jahre nach der Mondlandung

Kafka, 56, arbeitet am Max-Planck-Institut für Astrophysik in Garching bei München. Von Kafka, einem streitbaren Gegner der Atomtechnik und des amerikanischen SDI-Programms, erscheint im September ein Buch mit dem Titel "Das Grundgesetz vom Aufstieg - Vielfalt, Gemächlichkeit, Selbstorganisation: Wege zum wirklichen Fortschritt".

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13494766.html>

Bei der Suche nach den Adressen der oben genannten Akademien blieben meine Augen an zwei Textpassagen heften. Das, was Reinhard Weil, Leiter der Politischen Akademie auf der Homepage der FES/ Politische Akademie sagt, trifft ja zu, es hört sich aber auch fast wie ein Parteiprogramm an und man darf dabei an die SPD denken. Zu fragen ist dabei, sind solche programmatischen Verlautbarungen genauso für die Katz wie Parteiprogramme und ob das Modell "Sozialdemokratie", das mehr oder weniger alle Parteien übernommen haben nicht eher ein Problemverursacher und nicht die Lösung unserer Probleme ist?

5 "Der Block" soll wohl heißen "Der Blick".

>>Liebe Leserinnen und Leser,
Liebe Freundinnen und Freunde der Friedrich-Ebert-Stiftung,
die internationalen Finanzmärkte, die europäische Staatsschulden- und
Bankenkrise bestimmen weiterhin und maßgeblich die politische
Tagesordnung. Die ökonomischen Gewichte zwischen Amerika, Asien und
Europa haben sich deutlich verschoben. Die Politik muss ihren
Handlungsspielraum nutzen und auf supranationaler Ebene ausbauen, um den
entfesselten Finanzkapitalismus zu bändigen, wenn nicht aus der Finanzkrise
eine schwere Krise der Demokratie und der sozialen Marktwirtschaft erwachsen
soll. Dabei ist die weitere europäische Einigung von zentraler Bedeutung.

Das Streben nach Freiheit und Demokratie in den Umbrüchen der arabischen
Länder verlangt eine Neuorientierung der Außenpolitik auf dem Weg zu einer
gerechten Weltordnung, in der auch die Menschenrechte allgemeine Geltung
erlangen.

In vielen Ländern empören sich insbesondere die jungen Menschen angesichts
fehlender Chancen für Bildung und gute Arbeit. Steigende soziale Ungleichheit,
Klimawandel, fortschreitende Umweltzerstörung und die erforderliche
Energiewende verlangen ein neues Leitbild für gesellschaftlichen Fortschritt,
um die Herausforderungen der Zukunft zu bewältigen. Dazu gehört auch die
Gestaltung eines solidarischen Sozialstaates unter den Bedingungen des
demografischen Wandels.

Demokratie und Freiheit sind keine Selbstverständlichkeiten, sondern immer
wieder durch Ermüdung, politischen Extremismus und Populismus gefährdet.

Das Verständnis von Freiheit und Transparenz in einer digitalisierten
Öffentlichkeit muss ebenso geklärt werden wie das Verhältnis von Sicherheit
und Bürgerrechten im Internet. Gleichberechtigung und wechselseitige
Anerkennung in unserer kulturell vielfältigen Migrationsgesellschaft bedürfen
weiterhin großer Anstrengung. Politikskepsis und Politikverdruss verlangen
Vertrauensarbeit durch klare politische Alternativen und glaubwürdige Politik.

Aber auch eine größere Bürgerbeteiligung bei der Willensbildung in der
Parteiendemokratie durch neue und ernsthafte Formen des Dialogs und der
Mitentscheidung sind erforderlich.

...

Wir orientieren unsere Bildungsziele an dem Leitbild der Sozialen Demokratie.
Diese verlangt neben den bürgerlichen und politischen Grundrechten gleiche
Chancen der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Teilhabe – unabhängig
von Herkunft, Geschlecht, Hautfarbe oder Religion. Soziale Demokratie will
weltweit einen gesellschaftlichen Fortschritt, der soziales Wachstum mit
Gerechtigkeit und Ökologischer Vernunft vereint.

<http://www.fes.de/pa/>

Auf der Internetseite der Theodor-Heuss-Akademie ist zu lesen:

>> Wir bieten keine vorgefertigten Antworten, sondern vertrauen in die Lösungskompetenz der Bürgerinnen und Bürger. Wir bieten mehrtägige Fachtagungen, internationale Seminare und Trainings für das politische Management. Unser individuelles Programm schult die liberalen Kompetenzen unserer Teilnehmerinnen und Teilnehmer. <<

<http://www.freiheit.org/Theodor-Heuss-Akademie/346c/index.html>

Der Satz von der Lösungskompetenz der Bürgerinnen und Bürger gefällt mir. Das Fördern von und Vertrauen auf die Lösungskompetenz der Menschen in unserer Gesellschaft sollte auch das Anliegen der Heimvolkshochschulen sein. Dieses Vertrauen allein reicht aber nicht. Die HVHS bzw. ihre Programmgestalter müssen durch provozierende Fragestellungen die Lösungskompetenz der BürgerInnen aktivieren und zwar so, daß den Oberen in der Partei-, Verbände- und Kirchenhierarchien Angst und Bange wird. Die Fragestellungen dürfen dabei ruhig den Wissenshorizont der HVHS-Mitarbeiter sprengen, denn in dem Beitrag, den die HVHS zur gesellschaftlichen Erneuerung liefern könnte, wären sie auch nur die Suchenden mit der zusätzlichen Rolle der Moderatoren. Diese individuelle Suche in einem Kollektiv der Freiwilligen wird nicht ohne Reibungen und Konflikte ablaufen. Die Besonderheit der Heimvolkshochschulen liegt aber darin, daß diese Konflikte - anders als in Parteien und Verbänden - in einem Klima menschlicher Wärme eingebettet sein können. Junge Menschen werden sicher nach wie vor eine Schwerpunktzielgruppe der HVHS sein, in Bezug auf die individuelle gesellschaftliche Orientierung und Selbstfindung gibt es aber keine Altersgrenzen. In der Kombination von Jung und Alt könnte die höchste Effizienz liegen.

Ich denke, die Pioniere der Volkshochschulen verstanden sich als eine Art Entwicklungshelfer der eigenen Gesellschaft, sofern sie christlich ausgerichtet waren, praktizierten sie so etwas wie eine Befreiungstheologie. Sie würden die heutigen HVHS vermutlich als komfortabel bezeichnen und gleichzeitig bemerken, sie seien ja dem Zertifizierungsfetischismus verfallen, und daß ihnen das geistige Feuer der Gründer und Erneuerer des 19. und 20. Jahrhunderts fehle .

Ob diese Einschätzung falsch oder richtig ist, muß von den Interessierten in jeden Einzelfall überprüft werden. TA